

kunst und kirche

MAGAZIN FÜR KRITIK, ÄSTHETIK UND RELIGION

2.2024
kunstundkirche.com

Public Space

A photograph of a person standing in a large, dark, curved architectural space, looking out towards a bright, open area. The person is wearing a yellow coat and a blue hat. The space is characterized by dark, curved walls and a floor with a grid pattern. The lighting is dramatic, with a strong light source from the right, creating a bright area in the distance and casting long shadows on the floor.

MOSCHEEN ALS PUBLIC SPACE

TEXT NEGAR HAKIM

Der Beitrag verfolgt die These, dass Moscheen heute auch in einer säkularen Gesellschaft eine große Anziehungskraft auf viele Menschen ausüben können. Durch ihre Architektur prägen sie soziale Dynamiken, die sich innerhalb, aber vor allem auch außerhalb ihres Rahmens abspielen. Der Einfluss architektonischer und städtebaulicher Merkmale ist auch im 21. Jahrhundert von besonderer Bedeutung.

Emre Arolat, Sancaklar-Moschee, Istanbul, Foto: © EAA-Emre Arolat Architecture Archives





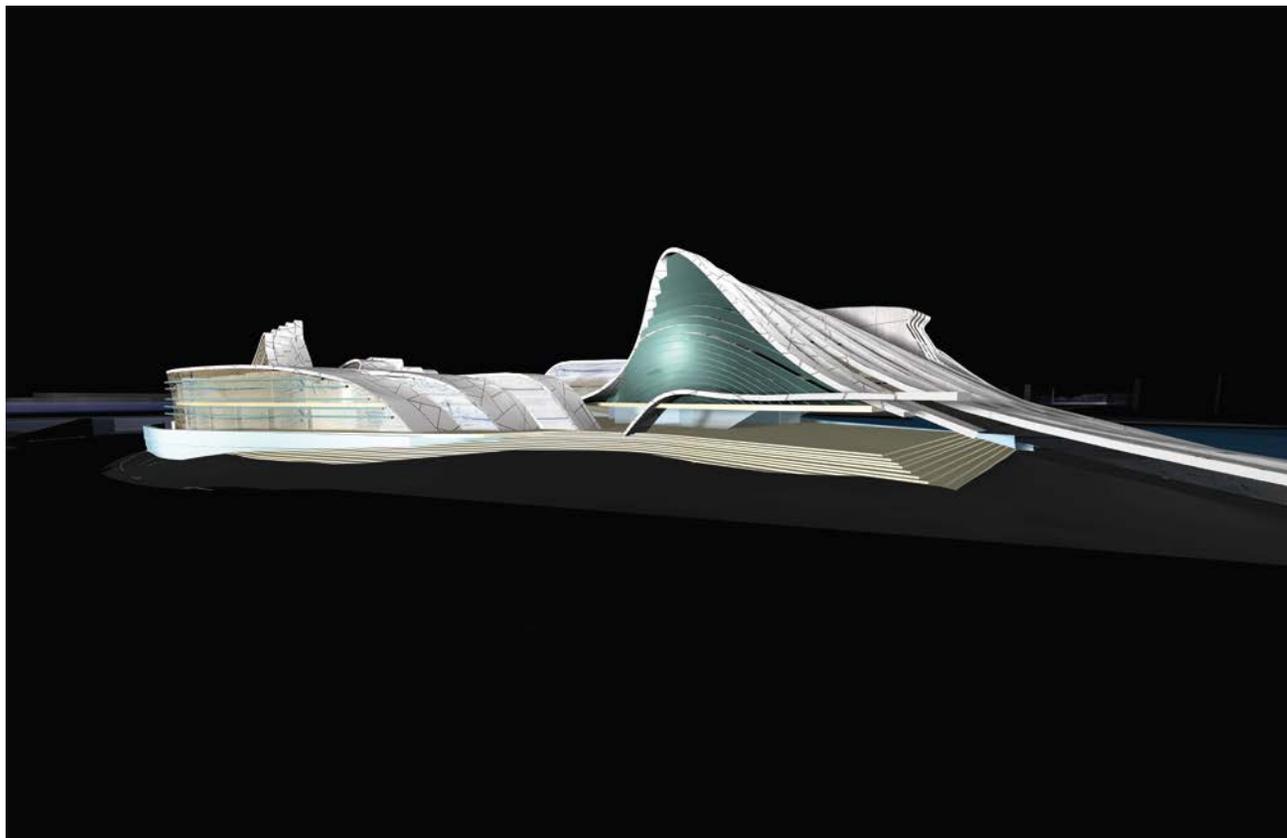
Heutzutage herrscht in vielen muslimischen Gemeinschaften Verwirrung darüber, was die islamische Architektur ausmacht, oder wie Moscheen im 21. Jahrhundert aussehen sollten. Es ist unklar, welche Formen sie annehmen sollten, und wie Architekten sich von wachsendem Wissen und den innovativen Ideen der modernen Architektur für den Bau von Moscheen inspirieren lassen können. Ein beliebter Ansatz besteht darin, die historische Entwicklung von Moscheebauten zu analysieren und etablierte Formen und Elemente zu transformieren, um so neue Lösungen zu finden. Zugleich gibt es Bestrebungen, einen innovativen Zugang zu Sakralbauten zu verfolgen. Auf diese konzentriere ich mich im Folgenden. Sie sind gekennzeichnet durch eine kritische Untersuchung und Neuinterpretation vorhandener Wertesysteme, um neue Formen und spezielle Nutzungen für Moscheen in der Gegenwart zu entwickeln. Das beinhaltet auch die Idee, dass Menschen die Möglichkeit haben sollten, Sakralbauten nicht ausschließlich für religiöse Zwecke zu nutzen.

Sakralbauten – heilige Orte

Seitdem es zivilisierte Menschen gibt, existieren lebendige Religionen und mit ihnen das Experimentierfeld des Sakralbaus für die jeweilige Avantgarde der Architektur. Dabei entstanden im Laufe der Jahrtausende wegweisende Bauwerke in fast jeder Glaubensrichtung und Konfessionsgemeinschaft. Diese sakralen Bauwerke, oft unter der Kategorie „heilige Orte“ eingeordnet, hatten meistens bestimmte,

genau definierte Funktionen und entsprechende räumliche Ansprüche. In diesen Nutzräumen fanden die wesentlichen rituellen Handlungen statt, wurden wichtige Lebensfragen beantwortet und auch Werte für das soziale Gefüge vermittelt. Über Jahrhunderte wurden diese Prinzipien fortgeführt und ermöglichten es, aus den Erkenntnissen früherer Epochen zu lernen und sie zu nutzen. Auch wenn sie sich mit der Zeit weiterentwickelten und veränderten, indem sie sich an neue Bedingungen, Mentalitäten und natürlich an die Menschen ihrer Zeit anpassten, blieben die Grundprinzipien im Wesentlichen erhalten. Das hat den transzendenten Aspekt und Charakter sowie die kulturelle Bedeutung dieser Bauwerke verstärkt, da sie über den materiellen und räumlichen Nutzen hinaus anregend wirkten.

Islamische Sakralbauten bildeten hier – bis vor kurzem – keine Ausnahme. Im Laufe der Geschichte haben sich mit der Ausbreitung dieser Weltreligion verschiedene Moscheetypen entwickelt. Jede islamische Region suchte nach ihrer eigenen stilistischen Identität. Ihre Gotteshäuser spiegelten die unterschiedlichen kulturellen Besonderheiten ihrer Region oder ihres Klimas wider und passten sich den verfügbaren Baumaterialien, Handwerkskünsten und -traditionen an. Dadurch entwickelten sich unterschiedliche Bautypen von Moscheen, die im Laufe der Zeit je nach Region als unverzichtbare Vorbilder galten. Sie waren für die meisten Menschen, ob religiös oder nicht, nicht nur heilige und wertvolle Räume im Alltag, sondern boten auch Orientierungs-



Zahah Hadid, Wettbewerbsentwurf für die Moschee in Straßburg, Foto: © Zaha Hadid Foundation



Le Corbusier, Notre Dame du Haut von Ronchamp, Foto: © FLC, photographe: Paul Kozlowski

funktion und Identifikationswert. Darüber hinaus waren Moscheen Orte der Hoffnung und Geborgenheit. Bis zum Ende des 20. Jahrhunderts verkörperten sie durch ihre einzigartige Architektur und besondere Bauformen die prägende Kulturgeschichte und dienten als bedeutende Fixpunkte innerhalb der islamischen Stadtlandschaft.

Transformation in Zeiten des Umbruchs

Im 21. Jahrhundert, im Zeitalter der Globalisierung, der neuen Technologien und des gesellschaftlichen Wandels, gibt es im Bereich der islamischen Sakralbauten immer mehr Beispiele, die mit bestehenden und verwurzelten Formen brechen und neue Ansätze sowie innovative und avantgardistische Lösungen erproben. In dieser Ära sollten die Moscheen nicht mehr nur als religiöse Bauten ins Zentrum treten, sondern auch als Symbole für kulturelle Vielfalt, soziale Integration und städtebauliche Rechte wahrgenommen werden.

Mit diesem Ansatz werden nicht nur die bisher unverzichtbare Symmetrie und klaren geometrischen Formen für den Bau einer Moschee, die bis zum Ende des 20. Jahrhunderts relevant waren, außer Acht gelassen, sondern auch die tief verwurzelten und essentiellen Elemente wie Kuppel und Minarett transformiert oder sogar vollständig aufgegeben. Diese Strömung erforscht neue interdisziplinäre und nicht-religiöse Funktionen für den Bau von Moscheen. Während islamische Sakralbauten anfangs lediglich als eine Art „Stadt in der Stadt“ geplant und betrachtet wurden, konzi-

piert man sie im 21. Jahrhundert mit diesem neuen Ansatz eher als eine „Erweiterung der Stadt“ und experimentiert mit neuen Formen und Funktionen. So reformiert man nicht nur die äußere Struktur, sondern gestaltet auch die Innenräume sowie die festen Bestandteile der Moschee neu.

Al Naim schreibt über die Transformation islamischer Sakralbauten im neuen Jahrtausend: „It seems there exist ‚constant moment and constant place‘ in mosque architecture, which is the prayer hall, also there is ‚dynamic moment and dynamic place‘, which are the earth and the prayer with its allocated timing. Eventually, we are interested specifically about ‚constant place‘, which can be redefined to create new future mosque architecture.“⁴¹

In Moscheebauten spielten immer die „konstanten Orte“ eine zentrale Rolle. Sie beziehen sich auf bestimmte Bereiche und Elemente, die oft als heilig oder unveränderlich betrachtet werden. Diese Orte waren immer eng mit religiösen Riten, Symbolen und Glaubenspraktiken verbunden. Die Neudefinition des „konstanten Ortes“ in Sakralbauten und damit eine neue kreative Herangehensweise stellt für Architekten eine Herausforderung dar. Sie müssen ein tiefes Verständnis für die sich wandelnden Bedürfnisse und Werte der Gemeinschaft entwickeln, die die Moscheen nutzt. Eine Möglichkeit besteht darin, den „konstanten Ort“ als einen Raum der Reflexion und Kontemplation zu betrachten, der Raum für persönliche Spiritualität unabhängig von traditionellen religiösen Formen bietet.

Der Entwurf Zaha Hadids für die Moschee in Straßburg aus dem Jahr 2000 ist wegweisend und zeigt diese Ansätze deutlich. Der Entwurf stellt eine gigantische Welle aus Glas und Beton dar. Obwohl er eine doppelte Codierung und eine Referenz an die arabische Kalligrafie enthält, bleibt er in seinem Ansatz kompromisslos avantgardistisch. Er schafft es nicht nur, auf klare geometrische Formen sowie Symmetrie zu verzichten, sondern auch, sich von der Diktatur des Kubus mit der Kuppel zu befreien. Das Magnificat wurde dabei zugunsten eines signifikanten Entwurfs aufgegeben.

Obwohl Hadids Entwurf nicht nur von der Jury abgelehnt und sogar ausgelacht wurde, zog er die Aufmerksamkeit einer jungen Architektengeneration auf sich. Heute wird dieses Werk sogar als Initialzündung für islamische Sakralbauten im 21. Jahrhundert betrachtet, das einen neuen, transformierten Blick auf die Gestaltung von Moscheen ermöglichte.

Die Veränderung im Moscheebau zeigt sich nicht nur in den physischen Strukturen, sondern auch darin, wie Menschen diese sakralen Orte nutzen und erleben. Der neue Ansatz betrachtet Moscheen nicht mehr nur als Gebetsstätten, sondern als Orte der Begegnung, der Bildung und des kulturellen Austauschs. Sowohl in inneren „konstanten Orten“ als auch in äußeren Bereichen wird Toleranz gefördert und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt.

Moscheen als Public Space

Die Konzeption von Sakralbauten als Symbole kultureller Vielfalt und Public Space begann in den christlichen Sakralbauten bereits ab den 1950er Jahren: Die Kapelle Notre Dame du Haut von Le Corbusier² gilt mit ihren organischen Formen und unkonventionellen Materialien als ein skulpturales Meisterwerk der modernen Sakralarchitektur. Die hier neu interpretierte Spiritualität verdeutlicht die These, dass ein Sakralbau, um erhaben zu wirken, nicht unbedingt groß und nicht zwangsläufig dunkel sein muss, um mystisch zu erscheinen. Auf die Frage, ob es notwendig war, an Gott zu glauben, um die Kapelle zu entwerfen, antwortete Le Corbusier: „Nein, notwendig war der Glaube an Architektur.“³

In den islamischen Ländern dauerte es ab dem Zeitpunkt der Erbauung von Notre Dame du Haut ca. zwei Generationen, bis der Glaube an Architektur speziell für den Moschee-Bau für manche Architekten in den Vordergrund trat. Erst im neuen Jahrtausend zeigt sich in den islamischen Ländern die neue und innovative Auseinandersetzung mit Sakralbauten in verstärktem Ausmaß. Speziell in den letzten zwei Jahrzehnten wird der Bau einer Moschee von jungen Architekten als Herausforderung betrachtet, insbesondere von den Architekten der Generation X⁴, die im Laufe des 21. Jahrhunderts professionell tätig wurden. Sie setzen sich mit

Emre Arolat, Sancaklar-Moschee, Istanbul, Foto © Negar Hakim





Emre Arolat, Sancaklar-Moschee, Istanbul, Foto: © EAA-Emre Arolat Architecture Archives



dem interdisziplinären Ansatz für Sakralbauten auseinander, der infolge von gesellschaftlichen Veränderungen und den daraus resultierenden neuen Ideologien für religiöse Gebäude notwendig wird. Moderne Technik, neue Baumaterialien und die aktuelle westliche Architekturtheorie stehen dabei im Vordergrund. Die Architekten der Generation X betrachten die Moscheearchitektur als einen neuen Bautypus, der über vorhandene architektonische Parameter hinausgeht. Mit der Prämisse, dass Moscheen heute neben den religiösen auch alltägliche soziale Funktionen erfüllen sollten, wird das traditionelle Konzept und die historische Funktion des nach außen abgeschlossenen Moscheebaus als eigenständige Einheit kritisch hinterfragt. Mit der Idee des „right to the city“⁵ werden die strikten Abgrenzungen zwischen Sakralem und Profanem durchbrochen und aufgelockert.

Eine radikale Abkehr von der bis dahin idealtypischen Bauweise des Grundtypus sowie der Funktion einer osmanischen Moschee ist in der 2012 realisierten Sancaklar-Moschee in Istanbul des Architekten Emre Arolat gut ablesbar. Das Gotteshaus ist in seiner Gestaltung revolutionär und von außen kaum als Moschee erkennbar. Der Architekt konzentriert sich bewusst auf das Wesen und die Essenz eines religiösen Raumes. Lediglich das Vorhandensein eines Minarets mit religiöser Inschrift lässt Rückschlüsse auf die Funktion zu; ein Referenzelement, das erst auf Wunsch und Drängen des Bauherrn in den Entwurf aufgenommen wurde. Ursprünglich wollte der Architekt auf ein Minarett ganz verzichten und die Lautsprecher für den Muezzin auf einer neu zu pflanzenden Zypresse anbringen. Er sagt dazu: „Ich finde die bescheidene, kontemplative Moschee repräsentiert viel besser, wie unsere islamische Gesellschaft heute ist.“⁶



Emre Arolat, Sancaklar-Moschee, Istanbul, Foto: © EAA-Emre Arolat Architecture Archives

Der Architekt hat mit diesem Projekt die Beziehung zwischen Sakralem und Profanem neu definiert. Das Konzept sieht einen Raum vor, der sich nach allen Seiten öffnet. Das minimalistische Design, gekennzeichnet durch klare Linien, einfache Formen und eine dezente Farbpalette trägt dazu bei, dass sich die Moschee organisch in die Landschaft einfügt und in ihrer Umgebung wie eine Oase wirkt. Die zurückhaltende Gestaltung drückt Respekt gegenüber der Natur und der Umwelt aus und integriert sich nahtlos in die Landschaft. Sie ist zu einem integralen Bestandteil des sozialen und kulturellen Lebens geworden und ermöglicht eine harmonische

Verbindung zwischen spiritueller Erfahrung und natürlicher Welt. Auch die verwendeten Materialien harmonieren mit der Umgebung und erwecken den Eindruck, sie seien schon immer Teil dieses Ortes gewesen. Mit diesem Bauwerk wurde ein neues Kapitel in der türkischen Moscheearchitektur aufgeschlagen.⁷ Aaron Betsky schrieb nach seinem Besuch der Sancaklar-Moschee: „[E]in Raum, der ein Gefühl der Ehrfurcht und Demut, der Zusammengehörigkeit und des Rückzugs weckt, einer, der Teil der Landschaft ist und dennoch die Ordnung des menschlichen Designs offenbart – das ist etwas, was wir brauchen“.⁸



Die architektonische Gestaltung mit dem Konzept der Multifunktionalität bezieht sich auf offene Räume innerhalb und außerhalb der Moscheen. Somit erweckt die Architektur einiger gebauter und entworfener Moscheen, aber auch die der Wettbewerbsbeiträge für islamische Architektur im 21. Jahrhundert das Gefühl, dass der Glaube an Architektur und das Erkennen der Bedürfnisse der Zeit herausragend für den Bau einer Moschee sind. Dadurch werden die Gefühle einer neuen Zielgruppe, der Generation Y⁹, angesprochen und deren Bedürfnisse abgedeckt. Die theologische Lehre wird von dieser Generation anders verstanden und interpretiert als bislang.

Obwohl Moschee und Stadt seit jeher eng miteinander verbunden sind und Moscheen als konfessionelle Macht und Symbole der Städte gelten, wurden sie bis zum Ende des 20. Jahrhunderts als geschlossene Einheit konzipiert. Im neuen Millennium, mit baulicher Dichte in den Städten, Industrie- und Einkaufsinseln sowie Monofunktionalität entstanden in den Innenstädten veränderte, neue Strukturen oder Stadtlandschaften. Das Wechselspiel zwischen Öffentlichkeit und Privatheit, das beispielsweise durch die Kombination unterschiedlicher Nutzungen entstehen kann, ist in der heutigen Stadt oft völlig aus dem Blick geraten. Architekten, die Moscheen bauen, stehen in der Diskussion, da sie die Notwendigkeit der Auseinandersetzung und Anpassung an neue Bedürfnisse thematisieren. Der Bau einer Moschee, als öffentliches Gebäude im öffentlichen Raum, bedeutet im neuen Millennium mehr als lediglich die formale Umsetzung eines vorgegebenen Raumprogramms. Es stellt eine übergeordnete gesellschaftliche Verantwortung dar, die besonders hervorgehoben werden sollte.

Die Vali-e-Asr-Moschee in Teheran verdeutlicht die individuelle Interpretation und den vielfältigen Zugang der Architekten zu islamischen Sakralbauten im 21. Jahrhundert, in einer Zeit, in der Moscheen als offene Räume konzipiert werden. Für die Architekten Reza Daneshmir und Catherine Spiridonoff¹⁰ war die Verbindung der Moscheearchitektur mit dem städtebaulichen Kontext entscheidend, um die religiösen Gebäude harmonisch in ihre Umgebung zu integrieren. Nicht nur die seit 1400 Jahren tief verwurzelte Typologie des Moscheebaus wird hier abgelehnt, auch die traditionelle Maxime einer Moschee wurde bewusst deformiert. Die in der Tradition verwurzelten Elemente sowie wesentliche Bestandteile der Moscheen wie Kuppel und Minarett wurden transformiert und ihre funktionale Nutzung wurde neu interpretiert.

Die Kuppel, die mit ihrer Kreisform die Einheit, Unerreichbarkeit und Unendlichkeit Gottes symbolisiert, wurde in diesem Projekt in ein geschwungenes begehbare Dach umgewandelt. Durch innovative Umgestaltung und geschickte Platzierung dient das Dach nun als Ort zum Flanieren und Sitzen und generell als sozial attraktiver, einladender Außenraum für die Bevölkerung. Der fließende Übergang von Dach (Kuppel) und Fußgängerzone schafft nicht nur zusätzlichen Raum, sondern verbindet auch Funktionalität und Ästhetik, indem es städtische Räume auf unerwartete Weise nutzbar macht. So wird dank der Architektur die bis dahin unerreichbare Kuppel für alle zugänglich und in den urbanen Kontext integriert. Die Architekten legten besonderen Wert darauf, dass eine neue Interpretation und ein besseres Verständnis für die vielfältige Präsenz einer Moschee im gesellschaftlichen Diskurs im Vordergrund stehen sollten.¹¹

Auch wenn die Regierung die Nutzung des Außenbereichs der umgestalteten Kuppel untersagte und diese Maßnahme als Rückkehr zum islamischen Glauben betrachtet,¹² hat die „neue“ Moschee dennoch einen erheblichen Beitrag zur Stadtentwicklung geleistet. Sie hat einen lebendigen Dialog und Interaktionen zwischen Politik, Theologie, Architektur sowie Stadtplanung für die Bevölkerung angestoßen. Darüber

hinaus hat sie die Gesellschaft für eine weitere Ebene ihrer Rechte zur Nutzung öffentlicher Gebäude – wie beispielsweise Sakralbauten – sensibilisiert.

Fazit

Man kann feststellen, dass der Bau von Moscheen im 21. Jahrhundert eine transformative Phase durchläuft, die die Grenzen der Tradition herausfordert und Raum für kreative Neuerungen schafft. Zeitgenössische Moscheen sind nicht nur architektonische Meisterwerke, sondern auch Symbole des Wandels in einer Gesellschaft, die Vielfalt schätzt und den Di-

alog fördert. In den genannten Beispielen wird ein flexibles Verhältnis zwischen dem architektonischen Objekt und seiner Umgebung deutlich. Die Herkunft der einbezogenen Elemente tritt nicht in den Vordergrund und ist oft nicht einmal offensichtlich. Durch ihre formale Offenheit legen die untersuchten Architekturen nicht fest, wie sich ihre Umgebung gestalterisch weiterentwickeln soll. So entsteht die Möglichkeit, flexibel auf zukünftige Veränderungen im Kontext von Sakralbauten zu reagieren, die zeigen, dass sie zu den Ikonen der islamischen Sakralarchitektur zählen, die den Moscheebau im 21. Jahrhundert revolutionierten.



1 Mashary A. Al Naim/Waleed A. Al Sayyed, The moment and the place: Mosque Architecture in the twenty-first century, Abdullatif Al-Fozan Award for Mosque Architecture, Third Cycle, *Gawalmandi* Lahore 2020, 5. **2** Die Kapelle Notre Dame du Haut von Ronchamp ist eine der Jungfrau Maria geweihte katholische Wallfahrtskirche in der französischen Gemeinde Ronchamp bei Belfort. Seit 2016 ist sie UNESCO-Weltkulturerbe. **3** Schnapp C./Nentwich N., Aufbruch zu neuer Klarheit und Ehrlichkeit, in: *ite*, Kirchenbau in der Schweiz, Nr. 3, Juli 2023, 36–37. **4** Der Begriff „Generation X“ bezieht sich auf Menschen, die ungefähr zwischen den späten 1960er und den frühen 1980er Jahren geboren wurden. Die Generation X wird als unabhängig, skeptisch und pragmatisch beschrieben. **5** „Right to the city“ ist ein Anspruch, der erstmals 1968 vom französischen Soziologen und Philosophen Henri Lefevre in seinem gleichnamigen Buch *Le droit à la ville* erhoben wurde. **6** Persönliches Interview mit Emre Arolat am 31.01.2024. **7** Bartels O., Klein, aber fein – die Sancaklar-Moschee in Istanbul / Small but Beautiful – the Sancaklar Mosque in Istanbul, in: *Best of DETAIL: Beton/Concrete*, hg. von Schittich Ch., Basel 2016, 39–42. **8** Betsky A., *Beyond Buildings, A Religious Experience: Emre Arolat’s Sancaklar Mosque: The outskirts of Istanbul are the site of a rare moment of spiritual awe in architecture*, 26.04.2019, online: https://www.architectmagazine.com/design/a-religious-experience-emre-arolats-sancaklar-mosque_o (02.05.2024). **9** Die Generation Y, auch bekannt als Millennials, umfasst die demografische Gruppe, die von den frühen 1980er bis zu den späten 1990er Jahren geboren wurde. **10** Reza Daneshmir und Catherine Spiridonoff haben im Jahr 2004 als Ehepaar das Architekturbüro Fluid Motion Architects in Teheran gegründet. **11** Persönliches Interview mit Reza Daneshmir am 20.07.2023 in Teheran. **12** Persönliches Interview mit dem zuständigen Imam in der Vali-e-Asr-Moschee am 21.07.2023 in Teheran.

Fluid Motion Architects, Vali-e-Asr-Moschee, Foto: © Fluid Motion Architecture Archives

